

Scharbert, Josef, *Der Schmerz im Alten Testament*. (Bonner biblische Beiträge, 8.) Bonn, Hanstein, 1955. Gr.-8^o, 235 S. — Brosch. DM 22,-.

Ziemer, Georg, OMI, *Die theologische Begriffssprache im Buche der Weisheit*. (Bonner biblische Beiträge, 11.) Ebd. 1956. Gr.-8^o, 156 S. — Brosch. DM 19,80.

I. Das Leidensproblem im AT ist gerade in neuerer Zeit schon oft behandelt worden, vor allen Dingen im Zusammenhang mit dem Theodizeeproblem. Fast stets ist dabei aber die psychologische Seite dieser Frage vernachlässigt worden. Darunter versteht man Fragen, wie etwa der Mensch das Leid empfindet, was er überhaupt für ein Leid hält und welchen Einfluß das Leid auf das religiöse Leben hat. Hier paßt allerdings die Terminologie „Leid“ nicht; es steht hier mehr die Erscheinung des Schmerzes und der Schmerzempfindung mit ihren physiologischen und psychologischen Äußerungen zur Debatte, ein subjektives Phänomen,

das freilich objektiv wahrzunehmen ist. Vf. schränkt das Thema mit Recht auf das hebräische AT ein, sollte sich aber dessen bewußt sein, daß etwa der hebräische Jesus Sirach oder manche pseudepigraphische Schrift, ins Semitische rückübersetzt, viele Fragestellungen noch besser klären könnte.

Im ersten Teil werden hebräische Termini, die Schmerzempfindungen ausdrücken, behandelt. Unter ihnen nehmen die Schmerzen der Geburt und deren Angsterscheinungen einen bedeutenden Rang ein. Schmerzen durch Kränkung und Verletzung, in Krankheit und hoffnungsloser Lage, Trauer, Trost, Reue, Mitleid und schmerzliches Grübeln drücken sich in Wortgebilden aus, die der Vf. näher erklärt. Ob aber seelischer oder leiblicher Schmerz beschrieben wird, ob der biblische Schriftsteller direkt oder indirekt beschreibt, niemals wird uns gesagt, was eigentlich Schmerz ist, nirgend stoßen wir auf eine genaue Wiedergabe unseres deutschen Wortes.

Der zweite Teil behandelt die Psychologie des Schmerzes. Schmerzursachen sind z. B. Gesundheitsschädigungen, körperliche Züchtigungen, Geburtswehen, eigenes Leid, fremdes und nationales Unglück. Gebeine, Nieren, Leber, Galle, Eingeweide und endlich das Herz können als Sitz der Schmerzempfindungen gelten. Echt alttestamentlich ist es, wenn Gefühle und Gemütsstimmungen durch Bilder von ganz anderen Ereignissen erläutert und mit ihnen verglichen werden. Das Bild von Geburtswehen steht oft genug da, wo es eigentlich nicht hinpaßt. Auswirkungen des Schmerzes auf das Gemüt sind abwehrende Haltung gegen dessen Urheber, Hilflosigkeit und Angst, Resignation und Verzweiflung. Äußerungen des Schmerzes sind etwa Tränen oder schallnachahmende Naturlaute, deren die wortarme hebräische Sprache eine Reihe besitzt, Schweigen, symbolische Handlungen, Worte und Lieder. Der Schmerzträger ruft bei anderen Mitleid hervor. Aber auch Ekel, Spott, Hohn und Schadenfreude können Reaktion auf den Schmerz sein. Welchen Sinn hat der Schmerz, gibt es profane oder religiöse Trostmotive, was kann man tun, um den Schmerz zu beseitigen? All diese Fragen stellt und beantwortet der Vf.

Er leitet dabei zum dritten Teil über, der den Schmerz als theologisches Problem behandelt. Geschichtlichen Entwicklungslinien wird hier nachgegangen, so wenn der Schmerz im Pentateuch erläutert wird. Vieles wird hier ungesichert bleiben müssen, weil die sogenannten Quellen, Traditionskomplexe, Redaktionen oder Überlieferungsgeschichten historisch keineswegs einzuordnen sind. Unklarheit herrscht auch im deuteronomistischen Geschichtswerk. Gerade diese Abschnitte aber zeugen von Aufgeschlossenheit und Geschick des Vf. Denn wer ver-

möchte zu entscheiden, was zu dem objektiven Bericht durch nachdenkliches Überlegen und die Stilkünste der Schriftsteller hinzugekommen ist?

Ohne Zweifel ist die Methode in nachexilischen Geschichtsbüchern, bei Hiob, den Psalmen und Klageliedern einfacher. Der Schmerz bei den Propheten liefert ein so reichhaltiges Material, daß er gesondert untersucht werden könnte. Ausführliche Behandlung erfahren die Gottesknechtlieder, insbesondere Is 53 und Sach 12, 10 ff. Zum Thema Theologie des Schmerzes stellt der Vf. gewisse religiöse Schmerzmotive heraus, das Gericht, über die Sünde, die Reue, das Walten der Vorsehung, die Unbegreiflichkeit der Weltordnung, die Forderung Gottes, das Widerstreben der Menschen, das Mitleid mit dem Gottesvolk und das Heimweh nach dem Zion. Der Schmerz ist nicht als etwas Negatives zu beurteilen, sondern ist die wichtigste Triebfeder der Frömmigkeit. Der religiös motivierte Schmerz hat auch eine Wirkung auf Gott selbst, so daß sich von hier aus eine Reihe von Trostmotiven ergeben. Schmerz erinnert an Gott und weckt die Sehnsucht nach ihm; er ist der Anfang eines Heilungsprozesses, der Schädigungen im religiösen Leben aufweist, und kann als Züchtigungsmittel und Werkzeug der Erziehung gelten. Er läutert die religiöse Gesinnung und sühnt eigene und fremde Schuld als Voraussetzung für das Heil.

Etwas anderes als menschlicher Schmerz ist der Schmerz Jahwes, dem ein Anhangskapitel gewidmet ist. Dabei ist festzustellen, daß die Aussagen der Geschichtsbücher darüber bei den Propheten wiederkehren, nur gehaltvoller und stärker, während sie in den rein poetischen Büchern des AT mehr zurücktreten.

II. Nach den Arbeiten Fichtners und anderer ist es wohl allgemein anerkannt, daß die Sapientia Salomonis, wenigstens im überkommenen griechischen Text auf einen und denselben Vf. zurückgeht. Diese in der heutigen Einleitungswissenschaft wohl von niemand bezweifelte Annahme verteidigt auch Vf. mit bemerkenswerten Argumenten. Von dieser Voraussetzung aus ist die Bearbeitung eines derartigen Themas wesentlich erleichtert. Der Hagiograph hat eben die einzelnen Teile, die allerdings verschieden in ihrer Tendenz sind, zusammengestellt und ohne Zweifel griechische Vorstellungen und Begriffe der griechischen Philosophie in den Dienst der Offenbarung gestellt. Doch muß man sich hüten, diese Einflüsse zu überschätzen. Sie betreffen fast nur das sprachliche Kleid.

Nicht Abhängigkeit vom Griechentum, sondern das Durchdrungensein vom theologischen Gedanken früherer Schriften des AT ist es, was dem ganzen Buch das Gepräge gibt. In dieser

Hinsicht begegnen sich die drei Teile durchaus. Teil I hängt von den Psalmen und prophetischen Schriften ab, Teil II von den geschichtlichen Büchern und der Weisheitsliteratur und Teil III vom Pentateuch. Von diesen Grundlagen geht unsere begriffstheologische Untersuchung aus. Sie kann und will nicht erschöpfend sein, zumal die für das Weisheitsbuch ausschließlich charakteristischen Themata schon hinlänglich bearbeitet worden sind. Das Ganze gliedert sich in drei große Kapitel, die umfassend und allgemein sind: a) Gottesbegriff, b) Gott und die Menschen, c) Gott und die Welt.

a) Ohne Zweifel deckt sich der Gottesbegriff mit dem, was andere atl Schriften darüber sagen. Das zeigt sich in den angeführten Eigenschaften Gottes, den Gottesnamen und Gottesbezeichnungen, deren griechische Termini uns zeigen, daß der Hagiograph vollständig in der Septuagintasprache von Gott redet. In erster Linie sind es die vorexilischen Bücher, die hier den Beweis zu liefern haben. Wie diese redet auch das Weisheitsbuch vom Eifer oder Zorne Gottes, während andere spät entstandene Schriften solche Anthropomorphismen meiden.

b) Hier werden die verschiedenen Aspekte behandelt, unter denen das AT das Verhältnis zwischen Gott und Mensch sieht, Bundesvorstellung, Gottesfreundschaft, Gottes Königreich auf Erden, Zucht und Gericht. Dabei ist festzustellen, daß hier die Anschauungen oft nicht einheitlich sind.

Binde- und Mittelglied zwischen Gott und den Menschen ist die Sophia. Dieser Weisheit werden Attribute des Messias zugeschrieben. Dabei bleibt unklar, wer dieser Messias eigentlich ist, ob der Gerechte, Salomo oder ein messianischer König. Auch hier steht Sapiencia ganz auf atl Boden. Denn soweit der König in Frage kommt, hat ihm Ps 89 die Züge verliehen, während der Gerechte dem Gottesknecht aus dem zweiten Teile des Isaias nachgebildet ist. Neu ist am Weisheitsbuch lediglich dies, daß es sich auch mit dem Schicksal nach dem Tode beschäftigt und auch hier Beziehungen zwischen Gott und den Menschen feststellt.

c) Auch die Anschauungen des Weisheitsbuches über das Verhältnis Gottes zur Welt sind von früheren Büchern des AT geprägt, so die über den Schöpfungsbegriff, die Offenbarung Gottes in der Schöpfung, über Gottes Vorsehung und das Wunder in seiner heilsgeschichtlichen und philosophischen Betrachtungsweise.

Ohne Zweifel bedeuten beide Dissertationen (Bonn und Mainz) eine wesentliche Bereicherung atl Theologie. Sie fördern das Verständnis mancher Probleme, die noch ungelöst sind. Beide Werke enthalten Wort-, Personen- und Sachverzeichnisse.

Freising

Meinrad Stenzel